

Theater auf dem Papier Die Überlieferung des Hof- und Staatstheaters Stuttgart im Staatsarchiv Ludwigsburg

Im Sommer 1990 kamen die älteren Aufführungsakten des württembergischen Hof- bzw. Staatstheaters im Staatsarchiv Ludwigsburg ein. Damit ist die letzte große Überlieferungslücke zur Dokumentation des künstlerischen Betriebs des Theaters für das 19. und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts geschlossen. Zusammen mit den Rechnungen aus den Jahren 1865 bis 1949 (Bestand E 226/18) umfassen die älteren Theaterbestände jetzt nahezu 150 Regalmeter. Für alle Forschungen zur Theatergeschichte unseres Landes und darüber hinaus stellen sie eine herausragende Quelle dar.

Sie sind in acht Teilbestände gegliedert, in denen jeweils eine oder mehrere Ablieferungen zusammengefaßt sind. E 18 I umfaßt nahezu sämtliche Bereiche des künstlerischen, technischen und Verwaltungsbetriebs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Leider sind bei den frühen Personalakten große Lücken vorhanden. E 18 II enthält vornehmlich die umfangreichen Personalakten aus dem Zeitraum 1830 bis 1890, dazu Verwaltungsakten aus der Zeit um 1860, E 18 III das Schriftgut über Verwaltung, technischen und künstlerischen Betrieb aus den Jahren 1864 bis 1946, darunter die Akten und Pläne über den Bau des neuen Hoftheaters 1912. Ein Leckerbissen für die Theaterhistoriker ist die umfangreiche Sammlung der Rollenbücher E 18 IV mit seltenen Erstausgaben und mit vielen Einträgen zur Aufführungsgeschichte. Die Masse des jüngeren Verwaltungsschriftguts (1890–1950) und der neueren Personalakten (etwa 1880–1945) ist in den Beständen E 18 V bzw. E 18 VI zusammengefaßt. Bestand E 18 VII enthält vorwiegend Rechnungs- und Geschäftsbücher des Theaters (Etat-, Spielgelder-, Rechnungsbücher, Geschäftstagebücher, Verzeichnisse über eingesandte Stücke, Theaterzetteln-Bände) und nicht zuletzt Sammlungsgut, darunter eine wertvolle Sammlung von Kostümentwürfen bis zurück in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die schon erwähnten älteren Aufführungsakten bilden den Bestand E 18 VIII. Sie sind nach Titeln der Opern und Schauspiele angelegt und enthalten auch Korrespondenzen mit Dichtern und Komponisten. Hier findet sich beispielsweise das wichtige Uraufführungsmaterial zu „Mona Lisa“ von dem langjährigen Generalmusikdirektor Max von Schillings. Für die Zeit vor 1890

sind allerdings größere Lücken in Kauf zu nehmen.

Die reichhaltige Überlieferung ist durchweg durch Archivfindbücher erschlossen. Für die zum Teil erst 1990 eingekommenen Bestände E 18 VII und VIII steht die Verzeichnung vor ihrem Abschluß.

Die Überlieferung des württembergischen Hof- und Staatstheaters ist ein vielgenutzter Archivgutbestand im Staatsarchiv Ludwigsburg. Er verdankt seine Existenz als einmalige Quelle zur Kulturgeschichte unseres Landes ganz wesentlich der verständigen und verantwortungsbewußten Bereitschaft, entbehrliche Unterlagen rechtzeitig und regelmäßig auszusondern und dem zuständigen Staatsarchiv anzubieten. Unter den kulturellen Einrichtungen des Landes ist die Aussonderungspraxis des württembergischen Staatstheaters vor allem deshalb besonders beispielgebend, weil sie bereits befolgt wurde, bevor das Landesarchivgesetz von 1987 die Pflicht, Unterlagen spätestens 30 Jahre nach ihrer Entstehung anzubieten, allgemein verbindlich gemacht hat ■
Stein/Seiler



*Narr aus Carl Orffs Carmina Burana von 1937. Kostümentwurf aus dem Bestand „Staatstheater Stuttgart“ im Staatsarchiv Ludwigsburg.
Foto: Hauptstaatsarchiv Stuttgart*

Künstler-Postkarten

Für die Bildersammlung des Generalandesarchivs Karlsruhe konnte kürzlich ein fast vollständiger Satz der Künstler-Postkarten erworben werden, welche die ehemalige Karlsruher Hofkunsthändler Velten in 23 Serien seit 1897 herausgebracht hat. Den über 500 in sehr aufwendigem 13-Farbdruk hergestellten Postkarten liegen Original-Aquarelle zugrunde, von welchen die

Staatliche Kunsthalle Karlsruhe heute einige besitzt. Die Künstler stammen aus dem Umkreis der Großherzoglich Badischen Kunstgewerbeschule. Sie malten die Aquarell-Vorlagen im Auftrag des damaligen Inhabers Carl Kellner. Dargestellt sind meist Orte und Landschaften aus Deutschland, aber auch aus Frankreich, Italien, Österreich und der Schweiz. Die Postkarten sind eindrucksvolle Zeugnisse der Gebrauchskultur und des Publikumsgeschmacks um die Jahrhundertwende ■ *Salaba*

Wanderausstellung Ausgewählte Dokumente zur Landeszeitgeschichte – Gebhard Müller zum Gedächtnis

Anlaß dieser zeitgeschichtlichen Dokumentation war ursprünglich der 90. Geburtstag des ehemaligen Staatspräsidenten von Württemberg-Hohenzollern (1948–1952), Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg (1953–1958) und Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts (1958–1971) Gebhard Müller am 17. April 1990. Wissenschaftlicher Bearbeiter ist Archividirektor Dr. Günther Bradler, der Leiter des Informationsdienstes des Landtags von Baden-Württemberg, der selbst persönliche Kontakte zu Gebhard Müller unterhielt. Dr. Bradler hat die Ausstellung, wie er der Landesarchivdirektion mitgeteilt hat, im Auftrag des Landtagspräsidenten Erich Schneider in Zusammenarbeit mit dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart erstellt. Die Anregung dazu gab Ministerpräsident Teufel, seinerzeit Vorsitzender der CDU-Fraktion des Landtags von Baden-Württemberg. Die Ausstellung wurde zunächst im Foyer des Hauses des Landtags von Baden-Württemberg präsentiert und dort auch von Gebhard Müller gemeinsam mit seiner Frau am 25. April 1990 – dem 38. Jahrestag der Landesgründung – in Begleitung des Landtagspräsidenten besichtigt. Es war Gebhard Müllers letzter öffentlicher Termin. Er verstarb am 7. August 1990 in seinem Haus Friedrich-Ebert-Straße 112 auf dem Stuttgarter Killesberg.

Die Ausstellung veranschaulicht das politische Wirken Gebhard Müllers beim Aufbau des Landes Württemberg-Hohenzollern, bei der Entstehung der Bundesrepublik Deutschland und bei der Bildung sowie der Konsolidierung des Bundeslandes Baden-Württemberg und berücksichtigt dabei auch den aktuellen politischen Wandel in Deutschland. Sie vermittelt zugleich einen Einblick in die Reichhaltigkeit des persönlichen Archivs von Gebhard Müller, das dieser dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart übergeben

hat. Es enthält Briefsammlungen, Gesprächsprotokolle, Redemanuskripte, Dokumentationen und Druckschriften über nahezu alle politischen Fragen der Nachkriegszeit bis zur unmittelbaren Gegenwart. Schwerpunkte bilden der demokratische Wiederaufbau nach 1945, das Ringen um den Südweststaat, die Anfänge des Bundeslandes Baden-Württemberg und staatsrechtliche Themen. Gesprächs- und Briefpartner Gebhard Müllers waren neben Landespolitikern Vertreter der Besatzungsmächte, wie der französische Außenminister Schuman, François-Poncet, die Generäle Koenig und Widmer, der US-Militärgouverneur und spätere Hochkommissar General Clay, sowie führende Bundespolitiker, darunter Adenauer, Heuss, Erhard und Kiesinger. Einige Teile der Sammlungen gehen in die Zeit vor 1945 zurück und dokumentieren Verhältnisse der Weimarer Republik und des Dritten Reichs. Das Archiv kann ab 2001 nach der Archivbenutzungsordnung der Staatsarchive allgemein, zuvor nur für wissenschaftliche Forschungsvorhaben genutzt werden.

Einer Anregung des Tübinger Regierungspräsidenten Dr. Max Göglers folgend, die Ausstellung wandern zu lassen und vor allem im früheren Land Württemberg-Hohenzollern zu zeigen, wurde sie inzwischen in Tübingen, Calw, Biberach an der Riß, Balingen, Sigmaringen, Wangen im Allgäu, Eichholz und Aulendorf präsentiert. Auch nach St. Augustin bei Bonn trat sie die Reise an. Als weitere Stationen sind Friedrichshafen, Ravensburg, Aalen und Rottweil vorgesehen. Ihre endgültige Bleibe wird sie im Gebhard-Müller-Berufsschulzentrum in Biberach an der Riß finden. Ein kommentiertes Exponateverzeichnis kann über das Landtagsarchiv (Landtag von Baden-Württemberg, Verwaltung II/4, Konrad-Adenauer-Straße 3, 7000 Stuttgart 1, Tel. 0711/2063-551) bezogen werden ■ *Landesarchivdirektion*

Aus einem Küchenherd gerettet

Briefe an die letzte württembergische Königin im Hauptstaatsarchiv

Mitarbeiter einer archäologischen Grabung im Kloster Bebenhausen machten eine erstaunliche Zufallsentdeckung: Sie fanden im großen Herd der Schloßküche einen Korb mit etwa hundert zerrissenen Briefen. Bei näherem Zusehen ergab sich, daß alle Briefe aus dem Jahre 1921 stammen und anlässlich des Todes von König Wilhelm II. an Königin Charlotte gerichtet sind. Absender sind u. a. Präsidenten und Vertreter von Institutionen wie der Evangelischen Landeskirchenversammlung, Tübinger Fakultäten, der Reichsbank in Berlin, des Oberlandesgerichts und des

„Das geht auf keine Kuhhaut“

Fast 700 Helmstatt-Nachfahren auf 7,5 m² Pergament

„Fünf vor Zwölf“ war es, als Mitte der 1970er Jahre das Archiv der Grafen von Helmstatt für das Generallandesarchiv in Karlsruhe erworben wurde; im alten Wasserschloß in Neckarbischofsheim hatte der Schimmel bereits Papier und Pergament schwer geschädigt. Weitere Rettungsaktionen sollten folgen: 1989 z. B. tauchten auf einer Saarbrückener Auktion helmstattische Archivalien aus Neckarbischofsheim auf. Das Land konnte das meiste davon zurückerwerben. Jetzt ist es gelungen, das Familienarchiv um zwei wertvolle Stammbäume zu vervollständigen – wertvoll, da in ihrer Art wohl einmalig, auch wenn der Erhaltungszustand die Restauratoren vor einige Probleme stellt.

Ende des 18. Jahrhunderts ließ die Familie auf einer Pergamentfläche von 7,5 m² alle Nachfahren ihres Stammvaters Dieter von Helmstatt darstellen. Mit Söhnen, Töchtern und Ehegatten – und deren Wappen – kamen fast 700 Personen zusammen. Es ist ein Festzug der Generationen in immer dichteren Reihen. Dabei unterschied man jede Generation nach ihrer Kleidung; je näher man der Gegenwart kam, umso sicherer wurden die Kostüme abgewandelt. Der Stammbaum entstand in einer Zeit, als mit dem Heiligen Römischen Reich auch die Ritterschaft als Korporation ihrem Ende entgegenging. So beschwört der Stammbaum eine noch ungebrochene Tradition.

Einen ganz anderen Quellenwert besitzt der zweite Stammbaum, fast ebenso groß, aber 150 Jahre älter. Ihn hatte 1645 eine Sabina von Hagen in die Familie von Helmstatt eingebracht; ihr Vater war als Protestant aus Kärnten ausgewiesen worden. Der Stammbaum sollte offensichtlich den „uralten“ Adel der Familie belegen – durch Genealogie, aber auch durch die Wiedergabe von

Kaiserurkunden, die dieses Alter bestätigen. Man darf besonders gespannt sein, was die Restaurierung des Stammbaums zutage bringen wird, denn unter der sichtbaren Schicht steckt stellenweise eine ältere überklebte, die wohl auch eine andere Beschriftung enthält ■ *Krimm*



Reinhard von Helmstatt der Ältere und seine Frauen Anna von Vellberg und Mya von Oberstein mit ihren Wappen. Detail aus dem Stammbuch der Familie von Helmstatt im Generallandesarchiv Karlsruhe.

Foto: Generallandesarchiv Karlsruhe

Landgerichts. Auch der Regierungspräsident des Neckarkreises, die Oberbürgermeister von Ludwigsburg und Marbach und zahlreiche andere Amtsträger sind darunter. Mehrere Schreiben stammen von sozialen Einrichtungen wie der Zentralleitung für Wohltätigkeit, den Wernerschen Anstalten, dem Rudolf-Sophien-Stift, dem Verein für Volksheilstätten, dem Landesasyl- und Unterstützungsverein, dem jüdischen Schwesternheim und von Diakonissenhäusern – ein Zeichen für die enge Verbundenheit des Königshauses mit karitativen Verbänden. Andere Briefe gingen von

Frauenverbänden aus, wie dem württembergischen Lehrerinnenverein, dem Offiziersfrauenbund, dem Schwäbischen Frauenverein und der Sozialen Frauenschule. Natürlich fehlt auch der Adel des Landes nicht, an der Spitze der Fürst von Hohenzollern.

Die Briefe wurden 1943 in den Herd geschoben, der zum Glück seitdem nicht mehr beheizt wurde. Frau Professor Dr. Barbara Scholkmann vom Landesdenkmalamt übergab die zerrissenen Briefe dem Hauptstaatsarchiv zur Restaurierung und Aufbewahrung ■ *Maurer*